Weihbischof Dr. Antonius Gisler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **70 (1929)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1008070

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

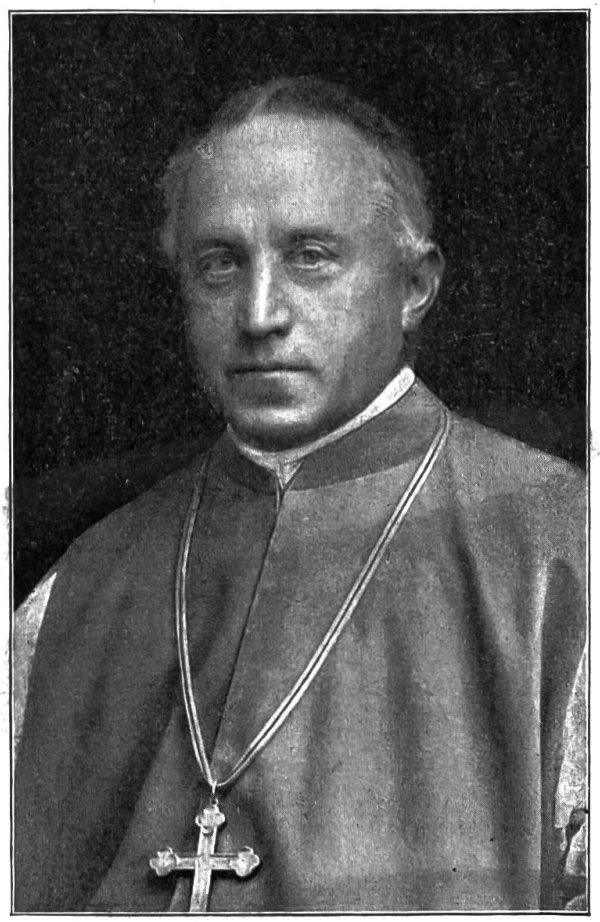
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weihbischof Dr. Antonius Gisler.

Am Vormittag des ersten Sonntags im Juli 1928 ertönte von den Türmen aller Kirchen und Kapellen des Landes Uri während einer Viertelstunde das Jubellied der Glocken und am Abende des nämlichen Tages leuchteten Höhenfeuer rings auf Uris Bergen. Es galt den Tag zu verherrlichen, da in der Kathedrale zu Chur zum ersten Mal ein Priester aus Uri und den Urkantonen zum Weihbischof von Chur mit dem Rechte der Nachfolge auf dem bischöflichen Stuhle des hl. Luzius in erhebender Konsekrationsfeier geweiht wurde. Auch in unserm Nidwaldnervolke war die Freude eine allgemeine, den ersten Urschweizer zu so hoher kirchlicher Würde und Sendung erhoben zu sehen. So entbietet denn auch der „Nidwaldnerkalender" dem neuen hochwst. Herrn Weihbischof Antonius seinen ebenso ehrfurchtsvollen wie warmen Gruß, wir dürfen wohl sagen aus dem Herzen des ganzen Nidwaldnervolkes heraus.



Weihbischof Dr. Antonius Gisler stammt aus einem alten Urner Geschlechte, das seinem Heimatkantone schon viele bedeutende Männer geistlichen und weltlichen Standes geschenkt. Seine Wiege stand in Bürgeln. Sein Vater war Weibel Xaver Gisler, das Haupt einer wahrhaft patriarchalischen Familie. In schlichtem Hause beteten zwölf Kinder um den Tisch herum ihr frommes: „Gib uns heute unser tägliches Brot". Eine treubesorgte, tüchtige Hausfrau und Mutter stund dem Vater zur Seite. Er hatte manchen Sturm erlebt, war schon im Preußenfeldzuge an der Grenze gestanden und in seinem Berufe als Schiffmeister auf dem wilden Urnersee hatte er gelernt, der Gefahr mutvoll ins Auge zu schauen. Wie eine alte Wettertanne ragte Weibel Gisler hinein in unsere neue Zeit. Mit 97 Jahren noch wanderte er täglich bis zum letzten Lebensmonate zum Kirchenhubel in Bürgeln hinan, um die hl. Messe zu besuchen. Wie viel Segen Gottes mag er da seiner Familie und besonders seinem Sohne Anton erbetet haben, den Gottes Vorsehung nun zu so hoher Würde emporgeführt hat.

Der talentvolle kleine Anton zeigte früh schon eine ausgesprochene Neigung zum geistlichen Stand. Er machte seine Gymnasialstudien an der Kantonsschule in Altdorf und an der Stiftsschule in Einsiedeln. Im Jahre 1881 kam er ans Germanikum nach Rom, wo er nach dreijährigem Studium in der Philosophie und vierjährigem in der Theologie doktorierte. Die Priesterweihe erhielt er in Rom und kehrte im Jahre 1888 in die Heimat, um dort zwei Jahre lang die Kaplanei St. Karl in Altdorf und eine Lehrstelle an der Urner Kantonsschule zu übernehmen. Aber bald holten die Bürgler ihren lieben Mitbürger als Kaplan in die Heimatgemeinde. Nach drei Jahren aber wurde er von Bischof Johannes Fidelis Battaglia als Dogmatik-Professor in das Priesterseminar nach Chur berufen. Nur ungern sah man ihn in Uri scheiden.

Doch blieb sein Herz den heimatlichen Bergen und dem Volk der Urkantone treu. Gar oft kehrte er als glänzender Redner zu uns zurück. So hielt er — um nur zwei Anlässe zu erwähnen — an der unvergeßlichen Sechsjahrhundertfeier auf dem Rütli die herrliche Festpredigt und an der Nidwaldner kantonalen Bruderklausen-Feier im März 1917, am Tage, da zum fünfhundertsten Male der Geburtstag des Seligen vom Ranft sich jährte, hielt er unter dem Chorbogen der Stanser Pfarrkirche die ergreifende Festrede über Bruder Klaus als Mann des Friedens.

Seit dem Jahre 1893 ist Weihbischof Dr. Anton Gisler seinem schönen, reichen Wirkungsfelde am Priesterseminar in Chur treu geblieben. Er wirkte dort als einer der angesehensten und berühmtesten Theologen des ganzen deutschen Sprachgebietes mit Hingabe und mit großem Segen. Vom Jahre 1908 bis 1913 wurde ihm nebst seiner Professur noch das Amt eines Subregens übertragen, und seit 15 Jahren wurde die Leitung des Priesterseminars als Regens ganz in seine Hände gelegt. Schon im Jahre 1906 wurde er zum Domherrn von Chur ernannt und bald nachher verlieh der Heilige Vater in Rom ihm die Prälaten-Würde.

Seit 35 Jahren hat Weihbischof Dr. Antonius Gisler am Priesterseminar in Chur gewirkt und sich als Gelehrter, wissenschaftlicher Schriftsteller, Kanzelredner und Volksredner einen glänzenden Ruf weit über die Grenzen der Schweiz hinaus erworben. Er gehörte seit Jahrzehnten zu den geistigen Führern der katholischen Schweiz, man darf ohne Uebertreibung sagen zu ihren geistigen Leuchten. Was er als Lehrer den Theologiestudierenden gewesen ist, dafür spricht die Liebe und Verehrung, mit welcher seine Schüler an ihrem hervorragenden Lehrer hangen. Als Schriftsteller ist Dr. Gisler in weitesten Kreisen bekannt. Seine reiche Gelehrtenarbeit insbesondere in der „Schweizerischen Rundschau", deren Redaktion er lange Jahre angehörte, ist bekannt.

So freuen wir uns denn, in dem ersten Urschweizer, der voraussichtlich berufen sein wird, als Nachfolger des vielverdienten hochwst. Bischof Georgius die altehrwürdige Diözese Chur zu leiten, einen mit reichen Vorzügen des Geistes und des Herzens begabten Oberhirten begrüßen zu können und entbieten ihm ein inniges und aufrichtiges Ad multos annos! Auf viele, viele glückliche und gesegnete Jahre!

Schwalbenlied.

Aus fernem Land,
vom Meeresstrand,
auf hohen, luftigen Wegen
fliegst, Schwalbe, du
ohne Rast und Ruh,
der lieben Heimat entgegen.

O sprich, woher,
über Land und Meer,
hast du die Kunde vernommen,
daß im Heimatland
der Winter schwand,
und der Frühling, der Frühling gekommen?

Dein Liedchen spricht:
Weiß selber nicht,
woher mir gekommen die Mahnung;
doch fort und fort,
von Ort zu Ort
lockt mich die Frühlingsahnung.

So ohne Rast,
in freudiger Hast,
auf hohen, luftigen Wegen
flieg' ich unverwandt
dem Heimatland,
dem lenzgeschmückten, entgegen!"

J. Sturm.